©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Der Spei-Täubling (Russula emetica ss. lato)

Von H. Jahn, Recklinghausen

(Mit 1 farbigen Abbildung)

Unser Farbphoto stammt aus dem schönen Naturschutzgebiet „Heiliges Meer" in Nordwestfalen. Zwei jüngere Spei-Täublinge mit leuchtend kirschroten Hüten wachsen unter lichtstehenden Kiefern in der sandigen *Calluna*-Heide auf einer freien Stelle mit niedrigen Rasen des Besenmooses *(Dicranum scoparium)* und des Nickenden Pohlmooses *(Pohlia nutans)*. Im Naturschutzgebiet zählt der Spei-Täubling von Ende Juli bis November zu den häufigsten Pilzen.

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Spei-Täubling in der Kiefernheide. Phot. Jahn

Ebenso wie am „Heiligen Meer" ist der Spei-Täubling überall in den Diluviallandschaften mit Sandböden des norddeutschen Tieflandes, im Gebiet der Eichen-Birkenwälder, der Kiefernforsten und Sandheiden eine sehr gemeine Art und wetteifert mit dem Ocker-Täubling um den Rang des häufigsten Täublings. Spei-Täublinge wachsen aber auch in den Mittelgebirgslandschaften Westfalens und Niedersachsens mit Buchenwäldern und Fichtenforsten; sie kommen demnach in den verschiedensten Waldgesellschaften unseres Gebietes vor.

Pilze mit derart weiter ökologischer Amplitude neigen zur Variabilität, und diese ist auch beim Spei-Täubling in hohem Maße vorhanden. *Russula emetica* ist ein Sammelname, der verschiedene morphologische und ökologische Typen umfaßt. Sie sind von mehreren Autoren (Singer, Jul. Schäffer, Lange, Romagnesi u. a.) abgegrenzt worden. Meist unterscheidet man heute mit Singer zwei Arten, *emetica* und *Mairei*, mit mehreren Varietäten und Formen, über die Kühner & Romagnesi in der „Flore analytique" (1953) eine Übersicht geben.

Über die Aufteilung von *R. emetica* besteht indessen keine völlige Einigkeit. Julius Schäffer schrieb in seiner *Russula*-Monographie (1934), er halte alle diese Formen für rein ökologisch, systematisch nicht trennbar, weder nach habituellen, noch nach mikroskopischen Merkmalen, und auch R. Heim (Champignons d'Europe, 1957) ist der Meinung, daß die Varietäten von *R. emetica* in Wirklichkeit keinen größeren systematischen Wert besäßen.

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Trotzdem wird wohl jeder aufmerksame Beobachter in seinem Gebiet mehrere solcher Typen finden und sie unterscheiden lernen, ob er sie nun als bloße Ökotypen, als Varietäten oder als zu verschiedenen Arten gehörig auffassen will. Es wird wohl nicht immer möglich sein, für alle gefundenen Typen in der Literatur eine sicher passende Bezeichnung zu finden.

In Westfalen lassen sich vor allem zwei morphologisch und ökologisch geschiedene Spei-Täublinge abgrenzen, die sich ohne Schwierigkeit nach Kühner & Romagnesi als R. *emetica* var. *silvestris* und *R. Mairei* var. *fageticola* einordnen lassen. Die wichtigsten Unterschiede betreffen die Größe und Ornamentierung der Sporen.

R. emetica var. *silvestris* (Singer) ist (ich folge hier Kühner & Romagnesi) ziemlich klein (2-5 cm), die Huthaut ist sehr weit, bis fast zur Hutmitte abziehbar, das Fleisch unter der Haut ist weiß. Die Sporen tragen entfernt stehende, kräftige, fein netzig verbundene Stacheln und sind relativ groß (7,5-12,5 x 6,2-9,2 μ). Bei vielen Messungen an Material aus westfälischen Heidesandgebieten fand ich die Sporen im Durchschnitt 9 μ lang, während 9 μ bei *fageticola* den Höchstwert darstellt. R. *emetica* var. *silvestris* könnte man den „Sandboden- und Nadelwald-Spei-Täubling" nennen. Dies ist der hier im Bilde dargestellte gemeine Pilz der *Querceto-Betuleten* des norddeutschen Tieflandes und ihrer Ersatzwaldgesellschaften, also besonders der Kiefernforsten. Eine Bindung an bestimmte Baumarten besteht nicht; einmal notierte ich ihn sogar als häufigste Pilzart in reinen Roteichen-Forsten *(Quercus rubra).* Außerdem kommt er überall in Nadelforsten bis in die höchstgelegenen Fichtenbestände des Sauerlandes vor, besonders gern an feuchten Stellen. Romagnesi unterscheidet innerhalb der Varietät *silvestris* die f. *phyllophila* auf Sandboden, unter Eichen, Birken usw., gern zwischen Weißmoos *(Leucobryum)* und Waldfrauenhaarmoos *(Polytrichum formosum),* mit bläulichem Schimmer auf den Lamellen, und die f. *pithyophila* unter Nadelhölzern, besonders Fichten, mit ockerlichem Reflex auf den Lamellen und im Durchschnitt noch größeren Sporen.

R. Mairei var. *fageticola* (Mlz.-Zv.) ist unser verbreiteter „Buchenwald-Spei-Täubling". Er ist im Durchschnitt etwas größer als *silvestris* (etwa 4-7 cm) und hat nur bis etwa zur Hälfte abziehbare Huthaut, das Fleisch unter dieser ist ein wenig rötlich durchgefärbt. Die Lamellen sind weißlich blaß bis etwas gelblich und gilben in Ammoniak. Die Sporen sind recht verschieden von der vorigen Art, sie sind kleiner (nach Kühner & Romagnesi 6,5-9 x 5,2 -7 μ) und meist etwas länglich; und sind mit niedrigeren, dichter stehenden und deutlicher netzig verbundenen Warzen bedeckt. Man vergleiche hierzu die Sporenzeichnungen bei Kühner & Romagnesi und bei J. Lange, Flora Agaricina Danica. Dieser Täubling ist nach meinen bisherigen Beobachtungen am häufigsten unter Buchen auf sauren Böden, Sand, Sandstein oder Lehm, dementsprechend also im *Fageto-Quercetum* und im *Luzulo-Fagetum.* Doch fand ich ihn in Westfalen auch mehrmals im *Melico-Fagetum* und *Querceto-Carpinetum* unter *Fagus* auf kalkhaltigem Untergrund; er tritt hier aber entschieden gegenüber anderen *Russula*-Arten in den Hintergrund und ist nie zahlreich.

©Original-Download unter http://www.pilzbriefe.de; zudem unter www.zobodat.at

Als *Russula Mairei* var. *typica* wird bei Kühner & Romagnesi eine festere, bei Trockenheit matt-samtige Form bezeichnet (nähere Kennzeichnung siehe dort). Diesen habituell etwas an *R. lepida* erinnernden Pilz fand ich in Kalkbuchenwäldern im Rheinland, in Westfalen ist er mir in typischer Ausbildung bisher noch nicht begegnet.

Alle Autoren erwähnen einen üppigen „Torfmoos-Spei-Täubling", der bis 11 cm Hutbreite erreicht. Die Huthaut läßt sich ganz abziehen, das Hutfleisch darunter ist rötlich. Diesen größten Spei-Täubling hat J. E. Lange in seiner „Flora Agaricina Danica" auf Tafel 181 E abgebildet; er wird als *R. emetica* sensu stricto, var. *typica* oder var. *gregaria* Kauffm. bezeichnet. Er ist der Spei-Täubling der Moore und wird in allen Arbeiten über die Pilzflora der Moore erwähnt, so von J. Favre aus dem Schweizer Jura und von M. Lange aus Dänemark. In Westfalen dürfte er wenig häufig sein, und es scheint mir, als ob manche der kleineren, zwischen *Sphagna* an feuchten Waldstellen und Moorrändern wachsenden Spei-Täublinge eher zur var. *silvestris* gehören.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Westfälische Pilzbriefe

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Jahn Hermann

Artikel/Article: Der Spei-Täubling (Russula emetica ss. lato) 26-29